

# Wettauer Zeitung

erscheint jeden Sonntag.

Preis für Wettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.—, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 4.—; mit Postversendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.15, halbjährig fl. 2.30, ganzjährig fl. 4.50. — Einzelne Nummern 10 kr.

Schriftleiter: Josef Felsner, Bahnhofgasse 5. — Verwaltung und Verlag: W. Blante, Buchhandlung, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Vertretung der „Wettauer Zeitung“ für Graz und Umgebung bei: Ludwig von Schönhofer in Graz, Sporgasse Nr. 5.

## Wer regiert in Oesterreich?

Wenn jemand in irgend einer Gesellschaft diese Frage thäte, müßte man nicht zuerst ganz unwillkürlich auf den Gedanken kommen, daß der Mann, der so fragt, ein Hinterwäldler, vielleicht irgend ein Trapper aus dem Indianerterritorium der Vereinigten Staaten sei, den ein Windstoß über Nacht direct über die schwarzgelben Grenzpfähle herüber geweht habe? Ein Oesterreicher würde ihm dann auch sofort ziemlich stolz antworten: „Mein Herr, in Oesterreich regiert eine aus verantwortlichen Ministern bestehende Regierung! Und eine Coalitionsregierung noch dazu. Verstehen Sie?“

Wenn dieser Mensch aus dem Far West nun aber entgegnen würde: „All right Mister, — aber entschuldigen Sie, — in Ihren Zeitungen fliegen einem Leser jetzt die Artikel über eine geplante Wahlreform nur so um die Ohren herum. Very good! — Passirt auch bei uns drüben und die größten Schreier behalten recht, wenn nicht etwa das Volk spricht und die Redactionslocale der gegnerischen Presse stürmt und alles kurz und klein schlägt. Indewed Mister! Bei uns macht sich das Volk nämlich manchmal solchen Spaß. Well, in Europa ist das nicht erlaubt. Aber, — Ihre Zeitungen machen nicht in solcher Opposition wie bei uns, sondern jammern allsammt über das „liberum veto“ eines einzigen Repräsentanten.

Sie kennen doch als Oesterreicher die Geschichte

des Königreiches Polen? Ein Theil davon ist ja heute das österreichische Kronland Galizien? In meiner Jugend habe ich einmal gelesen, daß im Königreiche Polen jeder einzelne Abgeordnete das sogenannte „liberum veto“ hatte. Wenn alle anderen sammt der Regierung „Ja“ sagten und der eine rief: „nie pozwalem“ das heißt „ich erlaube nicht“ oder kurz: „Nein!“ — dann war der Beschluß aller einfach ungiltig. Das Buch sagte auch, daß das Königreich Polen gerade deshalb aus den Fugen gegangen sei. Verstehen Sie Mister? — Wo will dieser Hinterwäldler eigentlich hinaus? denkt man und man entgegnet: „Verstehen? hm, ja; das heißt eigentlich nein, nicht ganz wenigstens.“ — „Wonderfull!“ — lächelt der Frager, — „Sie verstehen nicht? Aber da lesen Sie doch! da steht ausdrücklich: Die Regierung hat erklärt, daß eine Wahlreform ohne den Grafen Hohenwart oder gegen denselben, einfach undenkbar ist. Also Mister, ich kalkulire so: entweder hat der Mann das „liberum veto“ oder Ihre Regierung ist nicht verantwortlich. Denn eine verantwortliche Regierung könnte doch nicht so reden? Sie wird doch nicht allen zum Troste das thun, was dieser eine will? Unsere Staatssekretäre würden es wenigstens nicht thun, sondern sagen: „Oid Mann, wenn du herrschen willst, — well, — in den Reservationen gibts noch einzelne Stämme des „roten Mannes“, laß dich von dem oder jenem zum Häuptling wählen. Dann kannst du mit Bewilligung des „weißen Vaters“ in Washington herrschen. Uns

aber lasse mit deinen Befehlen ungeschoren, denn ein Mitglied des Repräsentantenhauses darf zwar wünschen und seine Wünsche begründen, in Gesetform einbringen, mit Resolutionen unterstützen, auch Lärm schlagen, aber, der dem Volke verantwortlichen Regierung Befehle ertheilen, dazu ist bloß der Präsident da, — God bye. So geschähe es bei uns.“ — Da dürste der von dem Hinterwäldler über parlamentarische Gepflogenheiten aufgeklärte Oesterreicher freilich die Ohren hängen lassen und sich sagen: Der Mann hat eigentlich recht, es ist genau an dem, daß die Regierung die abgrundtiefe Kluft, welche die demalige Wahlordnung in die ganze Gesellschaft Eisenthaniens gerissen hat, mit einem Stückchen „Englisch-Pflaster“ aus der Taschenaepothete des Grafen Hohenwart verkleben will. Neu ist das eigentlich nicht, denn auch in der Frage der doppel-sprachigen Amtstafeln im Küstenlande und in der Cillier Gymnasiumsfrage erklärte der Abgeordnete für Krainburg, daß er mit diesen Fragen stehe oder falle. Er blieb stehen; natürlich, weil ihn die dreibeinige Majorität, inclusive der „Vereinigten Linken“ mit aller Aufopferung „unterpreizt“ hat. Jetzt aber geräth die polnische Stütze bedenklich in's Wanken. Die freisinnigeren Polen finden den Wahlreform-Entwurf nach dem Dictate Hohenwart unannehmbar, sie wollen das Wahlrecht erweitern, — wenigstens so weit wollen sie es ausgedehnt wissen, wie es nach dem ursprünglichen Regierungsentwurfe ausgedehnt war, und nun erlebt die Welt das seltene Schauspiel,

## Der Renegat.

Von J. Felsner.

Da, wo die südwestlichen Ausläufer des mächtigen Gebirgszuges der Nordalbanischen Alpen, zwischen den beiden Flüssen Kiri und Ranas in wilden, und trostlos wüsten Terrassen sich niedersinken zum See von Skardar, liegt an der von Skardar oder Skutari über das Gebirge nach Grusinje ziehenden Karavanenstraße, etwas über 20 km im Nordost von der albanischen Hauptstadt entfernt, der Ort Vokfi. Es ist ein enge zusammengebautes Ding, halb Stadt, halb Dorf, aber da es am Kreuzungspunkte dreier Straßen liegt und die letzte Nachtstation für die Karavanen ist, welche von Grusinje herabziehend den bis zu 9000 Fuß hohen Gebirgskamm, durch den schauerlich wilden Bergpaß der „Verfluchten Planina“, und dem Flußlaufe des Kiri folgend, durch die trostlosen Felswildnisse des „Biskafit“ und „Kaja Derit“ in die gesegneten Niederungen des Skardar-Sees ziehen, — so hat es eine nicht geringe Wichtigkeit. Eine Wichtigkeit schon deswegen, weil der Weg durch das Gebiet des albanischen Bergclans der Rioli fährt, der dem Wali Pascha, dem Statthalter des Sultans der Provinz, die meisten Sorgen macht, ebenso wie die Skreli und Kasrati. Es ist ein rohes, hinterlistiges Volk und die Tapferkeit, welche die Kuci Klementi und Drelalovici an der Südgrenze Montenegroß auszeichnet, ersetzt bei den Rioli die Schlaueit und List. Es sind meist Hirten

und der geringe Felzbau den sie treiben, den besorgen ihre Weiber! sie selbst sind Wegegänger und die Karavanenstraße, — eigentlich bloß ein Reitweg, den sich die türkischen Bergpferde selber ausgetreten haben, ist auch durch eine Anzahl von Wachthürmen oder Kulas gedeckt, denn die feigen Wegegänger greifen die Karavanen nur aus Hinterhalten an und dagegen nützt die Tapferkeit der türkischen Soldaten und Kaufleute, welche mit den Karavanen ziehen, wenig. Es ist ein verschlagenes Gesindel, das aus dem Hinterhalte die Tragpferde niederschießt und dann die Waaren raubt, die nicht weitergebracht werden können. Fällt bei solchen Kämpfen einer der Ihrigen, dann laufen sie zum Wali und beklagen sich über die Nordlust der Türken, von denen jeder Einzelne mehr Rechtlichkeit und Ehrgefühl im Leibe hat, wie der ganze Clan der Rioli sammt ihren Capetans zusammengenommen.

Vokfi ist ein rein türkischer Ort, bewohnt von gewerbsfleißigen Leuten, Huf- und Waffenschmieden, Sattel- und Schuhmachern, Goldarbeitern und verschiedenen Händlern, die an den Karavanenzügen ihr Brod verdienen. Auch ein Han war da und zwei oder drei Kabanios in denen die Reisenden sich restaurirten, während ihre Trag- und Reitpferde in der Ebene gute Weide und an den Ufern des Kiri frisches Wasser finden, das sie auf dem langen, gefahrvollen Weg von Grusinje her entbehren müssen.

So lagen die Dinge, bis nach dem großen Kriege von 1876 die Bewohner von Vokfi zur

Einsicht kamen, daß es nicht genügend sei fleißig zu arbeiten, jeden Freitag in die Djamia (kleine Moschee) beten zu gehen und dem Großherrn oder seinen Beamten am Sitze der Vilajetsregierung in Skutari, — der Türke jagt Skardar oder Iskobra, — Steuer zu zahlen, sondern daß man Trachten müsse, aus der günstigen Lage von Vokfi Nutzen zu ziehen, wie das die gut anderthalb Tagereisen weiter oben in den Bergen liegenden, viel unbedeutenderen Orte Djaka und Suminia thaten, die von Albanesen bewohnt sind und deren Bewohner die Karavanen förmlich brandschagen.

Allein die Mudirieh von Vokfi, wollte von derlei nichts hören. Nuri Effendi, der alte Katmakam, war ein orthodoxer Alttürke, der jeder Neuerung fremd und feindselig gegenüberstand; Reschid Effendi der Rabi und Osman der Handjie, welche in der Ortsregierung saßen unterstützten Nuri Effendi in seinem Widerstande. Der Rabi Reschid deshalb, weil eigentlich er selber der Leiter der ganzen Verwaltung war und den alten Nuri Effendi wie einen Hampelmann am Schnürchen zog und Osman der Handjie, weil er fürchtete, sein Einkommen werde arg geschmälert werden, wenn ein großes Karavanserai draußen in der Ebene gebaut wurde, in welchem nicht nur die müden Reisenden sondern auch deren Trag- und Reithiere sammt ihren Waaren innerhalb der Umfassungsmauer des Karavanserai sicher untergebracht werden könnten. Bisher mußten sich die Leute mit seinem Han begnügen, mußten ihn für Unterbringung ihrer Waaren, das Bewachen derselben

dass ein Theil der Regierungspartei dieser Regierung einen Gesetzesentwurf aufzwingen will den dieselbe Regierung selbst entworfen und ihren Parteien zur Begutachtung vorgelegt hat. Freilich Graf Hohenwart war damit unzufrieden und — die Regierung zog sich jammert dem Wahreformentwurf sofort zurück — und mit ihr zog sich die ganze Majorität zurück. — vor dem Stirnrundel des Fundamentalartikels Grafen. Die 110 Abgeordneten der „Vereinigten Linken“ bleiben noch immer still im Winkel stehen und schämen sich, einen Augenblick lange gegen den Grafen Hohenwart und mit der Regierung gewesen zu sein, während die Polen sich auch zu schämen beginnen. Aber ihr Schamgefühl ist ein anderes; es entspringt dem Unwillen über die klägliche Rolle, die Graf Hohenwart die Regierung, die Deutschliberalen und die Polen zusammen in der Coalition spielen lässt. Die Polen wollen sich nicht in den Winkel drängen lassen und opponiren gegen den Wahreform-Entwurf Hohenwarts. Sie wollen 45 neue Mandate geschaffen wissen, während Hohenwart sich bloß auf höchstens 22 einlassen will.

Die Polen verstehen ihre Zeit entschieden besser, als die sonstige Coalition zusammen. Sie wissen, dass die Sozialisten die Hohenwart'sche Wahreform mit einem schallenden Hohngelächter begrüßen, dieselbe als „erste Rate“ des allgemeinen Wahlrechtes hinnehmen und — weiter demonstrieren werden. Die Polen wissen, dass in Oesterreich noch viel mehr und ganz andere Leute als die „industriellen“ Arbeiter, das allgemeine Wahlrecht verlangen und wenn sie es nicht erhalten, schnurrgerade dem Sozialismus in die Arme laufen könnten, um unter dem Zeichen der rothen Fahne das nämliche zu erkämpfen, was sich die Arbeiter erkämpft haben. Bei diesen Hunderttausenden, die geistig über dem gewöhnlichen industriellen Arbeiter stehen, — nehmen wir nur das Heer der Privatbeamten, staatlichen und anderen Hilfsbeamten und der Hunderttausende jener Staatsbürger, die entweder wegen eines, unter dem steuerpflichtigen Reineinkommen stehenden Gehaltes oder Salärs überhaupt keine direkte Steuer bezahlen, — die ja der Arbeiter auch nicht zahlt — oder weniger als 5 fl. direkte Steuer entrichten; — bei allen diesen machen sich die Polen mit ihrem Verlangen, das Wahlrecht auch auf diese Personen auszudehnen, — entschieden „lieb Kind“ und wie die Zukunft lehren wird, sicher nicht zu ihrem Schaden.

Wenn die großen Streiks der industriellen Arbeiter der Großindustrie so viel Schaden zfügten, dass sich die Vertreter dieser Großindustrie

bewogen fühlen, nachzugeben und ihren Arbeitern das Wahlrecht einzuräumen, so ist das für die übrigen Nichtwahlberechtigten ein deutlicher Fingerzeig, mit dem gleichen Mittel das Wahlrecht auch für sich herauszuschlagen.

Man weiß sehr genau, dass heute zwei Drittel der staatlich angestellten Hilfsbeamten, die sehr mit Unrecht „Diurnisten“ geheißen werden, weil sie monatlich bezahlt sind und weil der Staat von ihnen gestempelte Gehaltsquittungen verlangt, genau so wie vom „Beamten,“ — man weiß, dass zwei Drittel dieser Hilfsbeamten dem Staate „wirkliche k. k. Staatsbeamten“ ersetzen. Hat sich schon Herr Graf Hohenwart und Consorten einmal den Fall vorgelegt, hat er sich schon einmal gefragt, was entstehen würde, wenn die so en bagatelle behandelten Diurnisten an einem Tage und bei allen Ämtern die Arbeit einfielen würden?

Oder meint er, derlei Leute sind leicht zu ersetzen? Da irt er gewaltig; streifende Bäckergehilfen können durch Militärbäcker ersetzt werden; für einen „Manipulationsdiurnisten“ bei den Justiz-, bei politischen- oder Postbehörden, liegt der Ersatz nicht auf der Strafe, da nützt es auch nicht, „schreibkundige Individuen“ einzustellen, da hülfe bloß eine Massenernennung von „versierten“ k. k. Kanzlisten.

Das ist bloß ein Beispiel, aber es zeigt, dass die Polen, indem sie auch für diese Staatsbürger das Wahlrecht fordern, bedeutend klüger sind, als der übrige Rest der Coalition, von der man bereits sagt, dass nicht die aus ihr hervorgegangene Regierung regiere, sondern ihr Rath Herr Graf Hohenwart. Und die dopsprachigen Amtstafeln im Küstenlande, das slovenische Gymnasium in Gili und jetzt das klägliche Schauspiel der Berathungen über die Wahreform, sind eine drastische Illustration zu dieser Behauptung.

### Für arme Kinder.

Im Wohlthum leisteten die Bewohner der Stadt Pettau stets Hervorragendes, und so war denn die Bitte „Für arme Kinder“ vom besten Erfolge begleitet. Mit dem Gefühle des lebhaftesten Dankes, der im Namen der „armen Kinder“ den warmherzigen Spendern dargebracht sei, constatiren wir, dass die Sammlungen der Herren Schulleiter ein Resultat ergaben, welches genügt, um einer großen Zahl der Ärmsten unter den Armen nämlich „armen Schulkindern“, in bezug auf warme Kleider über die rauhe Winterzeit heil hinüberzuhelfen. Der Bitten langen gar viele ein beim löbl. Stadtamte und der so

und die Bewachung ihrer Thiere bezahlen. Osman war so ein wohlhabender Mann geworden, und rechnete darauf reich zu werden, trotzdem er einen Theil seines Verdienstes dem Kadi geben und obendrein dafür sorgen mußte, dass die kleinste Streitigkeit vor den Richterstuhl des Kadi Reichid gebracht wurde, damit derselbe seine Sporteln bezog. Außer diesen Dreien war Jusuf der Kavedji ebenso und aus den gleichen Gründen, wie Osman, der Besitzer des Han, gegen jede Neuerung und zu ihnen gesellte sich Rahmud Hadji, ein frommer Krämer, der den grünen Tarbusch oder Turban, das Zeichen, dass er an den heiligen Stätten zu Mekka besonders in der Kaaba und am Grabe des Propheten gebetet hatte, mit dem ganzen Stolge eines alten Vetbruders trug. Die Bewohner sahen anfangs dem unfruchtbaren Streite mit der ganzen Seelenruhe eines rechtgläubigen Moslimin zu und Omar, der alte Waffenschmied, ein Meister in der Erzeugung vorzüglicher Handjar- und Dolchklingen und der besten Pistolen in Nordalbanien, sagte kopfschüttelnd zu Essad dem Barbier, als dieser sich auf einen niederen Schemmel setzte und den Schädel Omars, der vor ihm auf einem Teppich hockte, zwischen seine Knie einspannte, die lange Scheitellocke des Alten um den Zeigefinger seiner linken Hand wickelte, während er mit der Rechten die scharfe Klinge schwang, mit der er Omars Schädel so kahl und blank schor, wie eine Billardkugel, Omar sagte kopfschüttelnd: „Mash Allah,

sie zanken sich wie die Weiber der Ungläubigen am Bazar zu Skardar. Kuri Effendi, — der Allbarmherzige möge seiner Tage noch viele machen, — der Kaimakam ist eine Flaumfeder in der Hand des schlauen Reshid; wenn dieser darauf bläst, beugt sich die Feder wohin er will; aber nur selten auf die richtige Seite.“ — Essad nickte. „Halte still Freund Omar, denn mein Eisen ist scharf; ich möchte Dir nicht ein Stück Schwarte aus Deinem Schädel schneiden, so wahr Allah mir gnädig sei. Was Du aber von Reshid dem Kadi sagst, das sagen auch andere. Sulejman der Hodja, er ist ein noch junger Mann, der auf der Medresse zu Stambul studirt hat und jetzt unsere Kinder lehrt; — Sulejman, mag er so weise werden wie Ali der rechtmäßige Nachfolger unseres Propheten, dem Allah das Paradies gab, — es sagte der gute Sulejman, ein großes Karavanserai wäre nothwendig in Boski und eine Schule für die Buben wäre noch notwendiger, damit er sie überwachen könnte, wie die jungen Fohlen im Pferch. Jetzt kann er es nicht; sie liegen am Bauche herum beim Schreiben, und wenn er einem das Schreibbroch zurechtstreichet, fragen die anderen ein „Medd“ oder „Wassl“ auf die Fußsohlen der vor ihnen Liegenden. Es ist keine Zucht unter den Ranzen und der Vorhof der Djamia sieht aus wie ein Schlachtfeld wenn der Unterricht zu Ende ist. Sie lernen kaum eine Sure des Korans in der Woche, weil sie Fliegen fangen,

schön bethätigte Wohlthätigkeitsstimmung der verehrten Spender wird es möglich machen, die meisten dieser Bitten zu berücksichtigen. An Baargeld langten rund 270 fl. ein und dazu fertige Kleider und auch Materiale, um solche zu machen. Die löbliche Stadtgemeinde spendete 50 fl. und in der bei Herrn Josef Kollenz aufgestellt gewesenen Sammelbüchse lagen über 27 fl., die dem Stadtamte abgeführt wurden. Der löbl. Pettauer Vorshuß-Verein, das k. u. k. Officierscorps der Garnison, der hochw. Herr Stadtpfarrcurat und Chormeister Crnko, die löbl. Nachbargemeinde Mann, spendeten namhafte Beiträge und dergleichen flossen aus den Reihen der k. k. Beamtenschaft reichliche Spenden. Die ehrenfesteste Bürgerschaft, voran die Damen, griffen tief in den Säckel, um ihr Scherflein beizutragen, die Noth der Kleinen zu lindern, von denen der Erlöser sagt: „Was ihr dem geringsten unter ihnen thut, das habt ihr mir gethan.“

In Wahrheit, nicht die momentane Noth allein wird gelindert durch diese Spenden, sondern den schlimmen Folgen, welche ungenügende Bekleidung der Kinder so oft nach sich zieht, wird durch diese Spenden vorgebeugt werden können, und wenn der harte Winter vorüber ist und die kleinen Baarflecken im warmen Sonnenschein wieder frohgemuth und lachend nach der Schule traben, dann mag sich jeder der warmherzigen Spender sagen: Du hast das Deine dazu gethan, dass sie gesund geblieben sind, die kleinen armen Schelme. Frische Backen und glänzende Augen der armen Schulkinder werden den Wohlthätern das Zeichen des Dankes sein, das ihnen der liebe Herrgott gibt für ihre geübte Barmherzigkeit.

Wir aber sagen diesen Dank gleich hier im Namen der „armen Kinder“.

### Politische Notizen.

Am 19. d. M. fand eine Besprechung von Mitgliedern der liberalen Partei des Herrenhauses statt. Mehrere Mitglieder vertraten die Ansicht, dass im Interesse einer dauernden Regelung des Wahlrechtes eine andere Form der Wahreform wünschenswert erscheine, als jene, welche im neuesten Vorschlage des Grafen Hohenwart enthalten sei. Das Project, bei den Handelskammern eigene Arbeitersektionen mit dem Wahlrechte für 23 Mandate zu errichten, genüge nicht und würde die Wünsche jener weiten Kreise nicht befriedigen, die eine Berücksichtigung bei der Reform der Reichsrathswahlordnung erwarten. Gleichzeitig spricht man sich für die Schaffung einer besonderen Curie aus, in welcher jene breiteren

oder nach den Tauben gucken, die jungen Tschinnos oder schlafen wenn die Sonne zu heiß wird.“ — Der Waffenschmied knurrte ein zustimmendes Wort. Dann schloß er die Augen vor Schmerz, denn das Scheereisen Essads kratzte schauerlich als der Wackerer gegen den Strich schor. — „Allah mag den Efel strafen!“ — brummte Omar, als der Schmerz zunahm. — „Meinst Du Sulejman?“ — frug Essad heftiger schabend, — „Du thust ihm Unrecht Freund Omar.“ — „Es ist nicht der Hodja“, — knurrte Omar seufzend, — „sondern der Waffenschmied, der dein Scheereisen schärfte; es kratzt fürchterlich.“ — „Du sagst die Wahrheit Omar!“ — bestätigte Essad, — „Ibrahim ist's, dein Nachbar; er kann keine Pflugschar schärfen, viel weniger ein Scheereisen. Ich werde das nächste Mal deine Werkstätte aussuchen Freund Omar. Ibrahim ist ebenfalls einer von den Zähnen, der hält mit Kuri, denn er ist ihm seit langer Zeit 100 Piafter schuldig (10 Gulden) und salbt ihm den Bart mit süßen Neden. Ein falscher Hund ist er, der Ibrahim und der Sohn einer Händin! Er verläumdete alle die mit Sulejman halten und mit Ismail Effendi dem gewesenen Jüs-baschi der Topidschi (Artillerie), dem Sohne Achmeds, des Muteffaris von Skardar.“

Ismail wird sich hier ein Haus bauen im Boski, denn er will Kürsch des Kaimakams Tochter zum Weibe nehmen und hofft einmal selber Kaimakam zu werden. Es wäre gut wenn's so würde,

Schichten von Wahlberechtigten Aufnahme finden sollen, denen man das Wahlrecht einräumen will.

Am 19. d. M. nachmittags fand wieder ein Ministerrath statt, in welchem über die Frage Beschluß gefaßt werden sollte, ob überhaupt noch Conferenzen mit den Parteiohmännern abzuhalten seien oder nicht.

Bei dem Finanzminister Dr. v. Plener hat am 19. d. M. eine vertrauliche Besprechung der Mitglieder der Linken bezüglich der Wahlreform stattgefunden. Es handelt sich darum, gegenseitig in Fühlung zu treten. Die anwesenden Abgeordneten wurden von dem bisherigen Verlaufe der Conferenzen mit den Parteiführern unterrichtet und es knüpfte sich daran eine Debatte. Aus dem Verlaufe derselben gieng hervor, daß hauptsächlich der Widerstand des Grafen Hohenwart, anderen als den industriellen Arbeitern das Wahlrecht zu erteilen, das Zustandekommen der Vorlage bisher verzögert habe. Graf Hohenwart wünsche die Organisation der Arbeiter in einer Art von Arbeiterkammern und die Ertheilung des Wahlrechtes nur an die Letzteren. Die Regierung habe bisher noch keine Stellung genommen und die Mittheilung, daß sich der heutige Ministerrath mit der Wahlreform befaßt habe, sei unrichtig. Die Regierung werde ihr fertiges Elaborat im Laufe einbringen. Man glaubt nicht, daß es zu einer Krise kommen werde und hofft, daß es Graf Hohenwart zu einer solchen nicht werden kommen lassen.

Der „Gaz“ enthält eine bemerkenswerte Correspondenz aus Wien, welche sich mit der Frage der Wahlreform befaßt. Der Correspondent erzählt u. a.: Das Project Rutowski's wurde von den polnischen Mitgliedern der Wahlconferenz mit allen gegen eine Stimme beschlossen. Nun trat aber eine Änderung der Situation ein. Die Vertreter der Linken waren während der Berathung bisher mit allem einverstanden gewesen; jetzt erklärten sie aber, daß die Polen einen Entwurf auf breiterer Basis vorgelegt haben und sie diesen Entwurf unterstützen werden. Jetzt legte jedoch Graf Hohenwart ein energisches Veto ein. Das sei — bemerkt der „Gaz“ — umso unangenehmer, als der Antrag Rutowski nichts anderes sei, als eine Rückkehr zum Regierungsprojecte aus dem Frühjahr. Die Regierung will aber unter dem Drucke des Grafen Hohenwart zu jenem Projecte nicht mehr zurück und so ergibt sich die sonderbare Erscheinung, daß die Polen mit der Regierung kämpfen, um diese zur Annahme ihres eigenen Projectes zu bewegen.

In parlamentarischen Kreisen wird erzählt,

die Regierung habe erklärt, daß ein Zustandekommen der Wahlreform ohne oder gegen Hohenwart undenkbar sei.

## Bettauer Nachrichten.

**(Ernennung im städtischen Dienste.)** In der Gemeinderaths-Sitzung vom 7. d. M. wurde über Antrag der I. Section Herr Joh. Raschl in Graz der Posten eines Okonoms beim hiesigen Stadtamte verliehen. Der Posten ist ein provisorischer.

**(Zwischenhändlerwesen.)** Das Zwischenhändlerwesen am Marktplatz wurde in letzterer Zeit immer ärger und häufig genug liefen Klagen beim Stadtamte ein, daß eine Anzahl solcher Zwischenhändler einen großen Theil der von den Landleuten zeitig morgens zu Markte gebrachten Waaren, Obst, Gemüse, Eier, Butter, Hühner, Brod u. rasch aufkaufen, so daß die später einkaufenden Frauen und Dienstmoten gezwungen sind, ihren Bedarf bei diesen Zwischenhändlern zu decken. Es ist natürlich, daß die Landleute ihre Marktwaren, wenn sie dieselben rasch und in größeren Partien verkaufen können, zu bedeutend billigeren Preisen weggeben, als später die einkaufenden Frauen den Zwischenhändlern zu bezahlen haben, die nicht selten eine Art von „Erdäpfel-, Kraut-, Kohlrabi- u. Ring“ bilden, der dann Preise macht, die durchaus nicht den Verhältnissen entsprechen. Das Stadtamt hat nun über Anordnung des Herrn Bürgermeisters diesbezüglich die Erhebungen pflegen lassen und das Resultat derselben war, daß Dienstag Vormittag die p. t. Höcker und Höckerinnen auf's Stadtamt beschieden worden sind, wo ihnen dieser die einkaufenden Frauen arg schädigende Zwischenhandel und zwar mit Recht, bei sonstigen empfindlichen Strafen verboten wurde. Es ist denn doch ein wenig arg, wenn durch solche Leute die Preise einzelner Gemüseorten, Eier, Butter und anderer Viktualien auf eine Höhe getrieben werden, die nach den Marktberichten auch in Graz nicht höher sind. Es ist diesen Höckern nicht verwehrt, ihre Einkäufe am Lande selbst zu besorgen und die Waare in Bettau am Markte wieder zu verkaufen, sie werden sich dabei aber mit dem Gewinne begnügen müssen, den die Landleute nehmen, wenn sie ihre Waare zu Markte bringen und es wird dadurch eine gesunde Concurrenz zum Vortheile der einkaufenden Frauen der Stadt geschaffen. Es wäre jedenfalls zu wünschen, daß diese selbst, sobald sie solchen Zwischenhändlerunfug wahrnehmen, in ihrem eigenen Interesse die Anzeige davon sofort auf dem Wachzimmer der Sicherheitswache erstatten

würden, denn zur Aufrechthaltung solcher gemeinnütziger Verfügungen reichen die amtlichen Überwachungsorgane nicht immer aus.

**(Weihnachtsfeier des „Bettauer Turnvereines“.)** Der Turnrath des „Bettauer Turnvereines“ hat in seiner letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, wie alljährlich, so auch heuer eine Weihnachtsfeier zu veranstalten. Dieselbe wird am 23. Dezember d. J. in den Casino-Localitäten abgehalten werden und wurde folgendes Programm festgestellt. a) Musikaufführungen der Kapelle des „Bettauer Musikvereines“; b) turnerische Übungen, ausgeführt von den Mitgliedern des Turnvereines; c) eine Tombola; d) Christbaumfeier und e) zum Schlusse ein Tanzkränzchen. Bei der Beliebtheit unseres Turnvereines in allen Kreisen der Bevölkerung und dem allgemeinen Interesse, welches allen Festivitäten des wackeren Vereines jederzeit entgegengebracht wird, darf die Weihnachtsfeier desselben einer lebhaften Betheiligung auch seitens der Nichtturner sicher sein.

**(Der Orientirungstisch im Volksgarten.)** Die Section für Fremden-Verkehr unseres „Vereinschönerungs- und Fremdenverkehrs-Vereines“ theilt uns mit, daß der im Klost am „Aurelienshof“ im Volksgarten aufgestellte „Orientirungstisch“ nunmehr vollendet und dem Publikum zur Besichtigung und Benützung überlassen wird. Die mathematisch-geographische Arbeit hat das Vereinsmitglied Herr I. K. Obergeometer Krupitschka ausgeführt und zwar schon zum zweiten Male. Die Ausführung der Orientirungslinien sowie die Schrift sind eine Arbeit des I. u. K. Rechnungsunterofficiers I. G. Herrn Heinrich Menzel. Der Verein spricht seinem verehrtem Mitgliede Herrn Krupitschka, welcher seine Arbeitskraft stets bereitwilligst dem Vereine zur Verfügung stellt, seinen besten Dank aus und anerkennt die ebenso nette als genaue Arbeit des Herrn Menzel. Schließlich empfiehlt der Verein diesen Orientirungstisch aufs wärmste dem Schutze des Publikums. Diese Bitte ist, wir müssen das leider offen gestehen, durchaus nöthig, wenn derlei Objecte, deren Herstellung nicht nur Geld kostet, sondern eine sehr zeitraubende Geistesarbeit erfordert, ihrem Zwecke erhalten bleiben sollen. Dieser Zweck ist ein eminent volkspädagogischer; und gleich interessant ist dieser Orientirungstisch für den Einheimischen und den Fremden, für den Fachgebildeten und den Laien. Man kann seine Geographie sehr gut im Kopfe haben, und dennoch wird man nur selten imstande sein, die Lage eines Ortes auch nur annähernd genau bestimmen zu können, speziell der Laie, welcher selten oder nie die Abweichung (Declination) der Magnetnadel (Compass) in Rech-

nöthig haben für unser Werk. Hassan Bei, der Mudir von Starbar, wird morgen kommen und Nuri sagen, daß der Bali zufrieden ist mit seiner Amtsführung. Ihr wißt was das heißt. Das heißt, Nuri der Kaimakam hat drei Beutel an den Pascha zu schicken, damit er nicht unzufrieden wird. Nuri ist alt und geizig, — er wird nicht verstehen, was der Bali Pascha meint. Dann aber sind seine Tage als Kaimakam nur mehr wenige, denn im Konak ist er verhaßt. Die Rioli waren da und lobten den Kaimakam von Voffi, der ihnen freundlich gesinnt sei und ihnen gestatte die Stadt zu betreten nach Belieben. Der Bali aber kann das nicht dulden, denn wo die Rioli erst festen Fuß fassen, da lassen sie sich nicht mehr verdrängen. Eine Ansiedlung dieser Unruhestifter, so nahe um Starbar, ist ein Herd der Unruhe und des Streites. Deshalb wird die nächste, nach Grusinsje ziehende Karawane eine starke Bedeckung verlangen, da sich die Kaufleute fürchten, die in Voffi ansässigen Rioli werden ihren Brüdern in den Bergen oben als Spione dienen. Allah mag diese Hunde verderben!“ — „Allah akbar, dann sind wir Nuri's und seines Freundes Reschid des Rabi bald ledig,“ — rief Effad. — „Aber Ismail Effendi wird Nuri's des Kaimakams Tochter nicht bekommen, wenn es so geschieht.“ — „Er wird eine andere finden,“ — sagte der Hodja kalt und verließ die Kavana Effad's des Barbiers.

(Fortsetzung folgt.)

Der Zweite trug einen langen blauen Talar mit weiten Ärmeln und auf seinem kahlgeshorenen Schädel den weißen Turban, das Abzeichen der mohamedanischen Priester. Sein Gesicht war scharf geschnitten, sein schwarzer Vollbart wohlgepflegt und seine dunklen Augen leuchteten in Klugheit und Energie. Als Effad den Beiden die winzigen bronzenen Kaffeeteller füllte und neben sie hinstellte, legte der Officier die lange Pfeife fort, trank bedächtig seinen Wokka und drehte sich dann eine Zigarrette.

„Es ist gut, daß ich Dich hier treffe, Freund Omar,“ — sagte er mit wohlklingender Stimme zu den Waffenschmied. — „Von Starbar geht eine Karawane in die Berge und ich möchte mitziehen. Da ich aber keine anderen Waffen bei mir habe als einen Revolver, so will ich von dir eine gute Flinte borgen, wenn du mir eine anvertrauest.“ —

— „Du sollst eine haben Ismail Effendi; ein gutes Stück und fein gearbeitet,“ — antwortete Omar und erhob sich zum Gehen. — „Kommst Du an meinem Hause vorbei, so wird die Waffe bereit sein.“ — Damit entfernte er sich.

— „Es ist ein Freund,“ — sagte der Officier zu dem Hodja. — „Ein lässlicher, Freund Sulejman,“ — bestätigte der Barbier Effad. — „Allah gebe ihm den Frieden,“ — entgegnete der Hodja in den tiefen Gutturallauten der türkischen Sprache. — „Wir werden solche

denn Ismail hat die Welt gesehen und weiß was taugen könnte, auch für Voffi,“ — sagte Effad, sein Opher endlich loslassend und ihn einen schwarzen Kaffee brauend, denn der Barbierladen Effad's war zugleich eine Kavana.

Während der Waffenschmied den braunen duftigen Trank schlürfte und aus dem langen Tschibuk dampfte, den ihn Effad gestopft und in Brand gesetzt hatte, traten zwei andere Männer in die elende Bude des Barbiers, der mit einem „Saalem!“ (Friede) grüßte, worauf die beiden Eingetretenen mit einem ionoren „Aleikum Saalem!“ (Mit Euch sei der Friede!) dankten und sich schweigend auf den alten Teppich hockten, der die Stelle der Stühle in unseren Caffeehäusern vertritt. Effad, der Barbier und Kaffeeteller, rückte kupferne Rännchen an die Glut des Kamins, fachte diese an und während er das Kochen des Wassers abwartete, stopfte er zwei Pfeifen an meterlangen Rohren, legte auf jede ein Stückchen Glut und reichte die glimmenden Tschibuks seinen neuen Gästen. Das waren zwei junge Männer, grundverschieden in ihrem äußern, aber dem Gesichte nach echte Vollbluttürken. Der eine war eine stramme Soldatengestalt, der die Uniform der türkischen Artillerie und an den Ärmeln das Rangabzeichen eines Züs-baschi oder Hauptmanns trug; sein Haar, modern geschnitten, deckte das Fez. Sein Schnurrbart war wohlgepflegt und sein Gesicht auffallend schön, wie seine ganze Figur.

nung zieht. — Nun gibt es aber Menschen, die entweder wie der selige „Kyselak“ an gar keiner weißen Fläche vorbeigehen können, ohne das Bedürfnis zu fühlen, ihren Namen darauf zu kriegeln — das sind gedankenlose Narren; aber infame Kerle, das sind jene, welche solche Objecte benützen, um obscene und unsittliche Zeichnungen und Versteine daraufzuschreiben, wegen welchen böshafter Zeitvertreibes, wenn sie in slangrati ertappt werden, sie dem Strafgerichte angezeigt werden sollen. Der Schutz des Publikums besteht nicht bloß darin, daß man selber derlei der öffentlichen Benutzung vertrauensvoll übergebene Objecte nicht besudelt, sondern auch andere verhindert, es zu thun. Da aber Vorsicht die Mutter der Weisheit ist, würde der Verschönerungs- und Fremdenverkehrs-Verein vielleicht besser thun, einen mit der fixen Tischplatte gleich großen Schutzdeckel von Brettern oder Blech, der in Dreiecksform zwei fixe Schließklammern und eine bewegliche Schließkammer, letztere mit einem Vorhäng- oder anderem Schlosse hätte, aufzufertigen zu lassen, um den Orientirungstisch resp. die Zeichnung darauf zu verdecken, den Deckel abzuschließen und nur während der Saison, oder dormalen nur dann wegzunehmen zu lassen, wenn eine genügende Überwachung des interessanten Objectes möglich ist. Die verständigen Spaziergänger werden diese Maßregel begreiflich finden. — für andere hat die Zeichnung ohnehin kein Interesse.

**(Wem gehört der Hunderter?)** Am 12. October d. J. gegen halb sieben Uhr abends erschien in der Bahnhofgasse ein dem Herrn Stary der Person, aber nicht dem Namen nach bekannter Landmann aus der Umgebung und bat denselben um die Gefälligkeit, ihm eine Hundertgulden-Note zu wechseln. Da Herr Stary eine gleiche Summe Kleingeldes nicht zur Hand hatte, ließ er den Mann warten und gieng in sein Schreibzimmer, um kleinere Noten zum Wechseln zu holen. Währenddessen entfernte sich der Bauer, nachdem er der im Geschäfte anwesenden Frau Stary bedeutet hatte, daß er in einigen Minuten wiederkommen werde, um sich das Geld zu holen. Auch Frau Stary kennt den Mann persönlich ganz genau, da er wiederholt im Geschäfte Einkäufe gemacht, aber den Namen und Wohnort des Betreffenden kennt auch sie nicht. Herr Stary brachte das Wechselgeld und erhielt auf seine Frage nach dem Bauer die Antwort, daß derselbe weggegangen sei, jedoch gleich wieder zurückkommen werde. In dessen, der Mann kam nicht wieder. Sowohl die Nachfragen Herrn Stary's wie die Nachforschungen der Polizei nach dem Eigenthümer der zum Wechseln gebrachten Hunderter-Note waren bisher resultatlos. Herr Stary deponirte das Geld sofort beim hiesigen Stadtamte, welches dasselbe in der Sparkasse fruchtbringend hinterlegte. Nach Angabe der Frau Stary ist der dem Namen und dem Wohnorte nach unbekanntes Eigenthümer des Geldes ein Mann von etwa 30 bis 35 Jahren und blasser Gesichtsfarbe, der im Stary'schen Geschäfte wiederholt Kleinen factweise gekauft hat und im Jahre 1893 einen Obsthandel betrieben haben soll. Vermutet wird, daß er in den Windischen Büheln daheim ist. Daß der Eigenthümer des Geldes auf die Sache vergessen haben soll, ist wohl nicht gut anzunehmen; desgleichen dürfte eine plötzliche Erkrankung kaum ein stichhaltiger Grund sein, daß er das Geld liegen ließ; ob etwa gar ein Verbrechen seinerseits vorliegt, daß er sich nicht mehr getraut, das Geld zu holen oder ob ein solches an ihn begangen wurde, nachdem er das Geschäft Stary verlassen hatte? Die ganze Affaire ist zu eigenthümlich, als daß sie nicht die lebhafteste Aufmerksamkeit verdiente. Vielleicht wird der Mann durch diese Zeilen aufmerksam gemacht, daß er seine hundert Gulden jeden Augenblick beim Stadtamte in Pettau erheben kann.

**(Gegenvisite.)** Dieser Tage stattete der Herr Bürgermeister Josef Nagy von Marburg dem unserigen, Herrn Josef Ormig, die Gegenvisite ab, für seinen Antrittsbesuch, den Herr Bürgermeister Ormig bald nach seiner Beerdigung dem Mar-

burger Stadtoberhauptes seinerzeit, als neugewählter Bürgermeister der Stadt Pettau gemacht hatte. **(Ein Gannerstüchchen.)** Am 22. d. M. zog der Reuschlersohn Wschmig aus M.-Neustift die Spendirhosens an und „bezahlte alles“, auch die Zeche eines „guten Kameraden“, der sich das „Traktiren“ gerne gefallen ließ und sich auf Kosten des Wschmig ordentlich bekneipte, wollte er bezahlen. Da er aber in seiner eigenen Tasche nicht die nöthigen Fonds zur Bestreitung seiner Generosität fand, — griff er ruhig in die Tasche des bezechten Freundes und fand darinnen richtig ein Spartassabuch über 48 fl. — Der Wachmann Popl in Rann, wo die Geschichte passirte, machte dem Schlauberger einen dicken Strich durch diese Rechnung und arretirte Wschmig, der sich wegen dieses Filoustüchchens beim l. l. Bezirksgerichte zu verantworten haben wird.

**(Einzichung der Scheidemünzen zu 20 kr. und 4 kr.)** Wir erlauben uns, unsere Leser nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß die silbernen Zwanzigkreuzerstücke und die kupfernen Vierkreuzerstücke laut der Verordg. des l. l. Finanzministeriums, im Privatverkehre nur mehr bis 31. December 1894 nach ihrem Nennwerte in Zahlung genommen werden. Bei den l. l. Cassen und Ämtern sind sie noch bis 31. December 1895 nach ihrem Nennwerte in Zahlung zu nehmen oder zum Nennwerte umzuwechseln. Nach diesem Termine, also vom 1. Jänner 1896 an hört auch für den Staat die Verpflichtung auf, diese Münzen einzulösen.

**(Das Schweizerhaus im Volksgarten.)** Das Schweizerhaus im Volksgarten ist nunmehr unter Dach. Herr J. Brechnigg, concessionirter Stadt-Maurer- und Zimmermeister hat da ein tüchtiges Stück Arbeit in einer Zeit von zwei Wochen geliefert, eine Leistung, die bei dem Umstande, als das Mauerwerk des abgebrannten Objectes erhöht und der sichtbare Theil des Zimmerwerkes gehobelt und abgefaget wurde, aller Ehren wert ist. Die Arbeiter sind jetzt dabei, den durchnässten Schutz aus dem oberen Stockwerke wegzuschaffen und die Zwischenmauern abzubrechen und man gewinnt bereits jetzt schon eine beiläufige Übersicht des großen, schönen Raumes, der, in seiner Gänge zum Saale umgestaltet, einen ganz prächtigen Eindruck machen wird. Da die Arbeiter nunmehr unter Dach schaffen können, wird bereits ein großes Stück Arbeit gethan sein, wenn Kälte und Schneestürme ein Weiterarbeiten unmöglich machen werden. Jedenfalls dürfte das Schweizerhaus zu Beginn der nächsten Saison vollendet und viel schmucker dastehen, als vorher.

## Theater.

„Die Haubenlerche“, „Die Wildkatz vom Hollergrund“, „Dr. Klaus“, „Auf eigenen Füßen“, — das Repertoire seit letzten Donnerstag; — „Die Wildkatz“, that ihre Wirkung wie das erste mal so auch am Sonntage und da die Rollen in den nämlichen Händen waren, genügt es wohl zu sagen, daß sehr gut gespielt wurde. Darauf mag wohl „Auf eigenen Füßen“ gleich an die Reihe kommen, „Operetten-Gesangsposse“ heißt das Ding. „Notar Wartenberg“ (Herr Zimmerer) sagte wiederholt, was es ist: „'s is an Unsinn!“ aber — ein lustiger und den läßt man sich immer gefallen und die Spielenden thaten ihr möglichstes und ernteten Beifall vollauf. Frau J. Knirsch, Herr Rödl und Thalmann waren bei bester Laune und wußten diese auch dem Publikum mitzutheilen. Herr Zimmerer, als „Notar“, half redlich dazu, das Publikum zu unterhalten und lachen zu machen. Mehr fordert man von so einem Stücke nicht. In der „Haubenlerche“ war Fräulein Helson vom Anfange bis zum Ende gleich vorzüglich, was in dieser Rolle nicht wenig sagen will. Herrn Salberns Spiel, wie immer tabellos, wurde diesmal von der Person, die er uns in seinem „August Langenthal“ vorführte, beeinträchtigt. Er war ein so „schöner Mann“ und zwar ein Mann in den allerschönsten Jahren, daß man die „Haubenlerche“ absolut nicht begreifen konnte. Jedes Mädchen, welches zwischen

diesem Windbeutel „German“ und dem verblüffend ehrlichen und verblüffend harmlosen „Paul Mesfeld“ zu wählen hätte, würde in Wirklichkeit mit beiden Händen nach dem „August Langenthal“ gegriffen haben, auch wenn er nicht gerade Fabrikbesitzer, sondern bloß Wüttgeselle gewesen wäre. Die Rolle des letzteren ist Herr Rödl nicht auf den Leib geschrieben. Der „German“ des Herrn Böhm war bis auf die Schlußscene sehr gut; in dieser selbst war er kein moderner Don Juan mehr, sondern ein roher Wildling. Man kann in der Angst vor dem Ertrappwerden sein Opfer ersticken, um es am Schreien zu hindern, aber man beutelt ihm nicht die Seele heraus und nach so einer Scene pfeifend das Zimmer verlassen kann dieser German, der in früheren Szenen sehr gut durchblicken ließ, daß er ein Leichtfuß, — aber kein in Grund und Boden verdorbener Lump ist, — auch nicht. „Alle Schmalenbach“ — Herr Thalmann und „Frau Schmalenbach“ Frau Bichler, spielten so brav wie immer. Dasselbe gilt von Weiden in doppeltem Maße im „Dr. Klaus. Der „Lubowski“ des Herrn Thalmann brachte auch einen Hypochonder zum Lachen und die „Haushälterin Marianne“ der Frau Bichler kann einen Hagestolz zum — Nachdenken darüber bringen, ob es denn doch nicht viel klüger ist, unter dem Pantoffel einer Frau, als unter der Fuchtel einer so reschen und tugendfamen Haushälterin zu stehen. Herr Salbern als „Dr. Klaus“ und Fr. Helson als seine Tochter „Emma“ sowohl, als auch Frau „Dr. Klaus“ — Salbern thaten auch in diesem Lustspiele ihr Bestes, was auch allseitig lebhaft anerkannt wurde. Der „Referendar Gerstel“ des Herrn Rödl war auch nicht sein Fall, so wie es der „Bierböck“, der „Matzsch“, der „Blasius“ oder auch der „Journalist Glig“ sind; zum Norddeutschen ist er nicht geboren. Schade daß Herr Böhm im letzten Augenblicke seinen „Wag von Boden“ dadurch verlor, daß er in Umlin vom Felde heim kam, er wäre sonst so acceptabel gewesen wie der „Juwelier Griefinger“ des Herrn Reineke.

**(Welche Orte in Oesterreich-Ungarn haben Garnison? Aus welchen Truppentheilen besteht dieselbe?)** Durch diese beiden Fragen konnte man bisher sehr leicht selbst gewiegte Kenner der österreichischen Militär-Verhältnisse in Verlegenheit bringen, da es ja begreiflicherweise schwer ist, hierauf prompt und richtig zu antworten. Eine unserer fleißigsten Verlagsfirmen, die bestbekannte kartographische Anstalt G. Freytag & Berndt in Wien VII. Nr. 1, hat sich nun auch hier der Sache angenommen und eine Übersichtskarte der Dislocation des l. u. l. k. k. u. g. Heeres und der Landwehren im Jahre 1894—95 im Maßstab 1:1,500,000 geschaffen, die wirklich an Übersichtlichkeit und Schönheit des Kartenbildes nichts zu wünschen übrig läßt! Eine gelungene Idee, die auch dem Unkundigsten ein volles Verständnis der Karte ermöglicht, ist die Anwendung der Kopfbedeckungen als charakteristische Signatur. Die Commanden und Truppengattungen sind ferner in verschiedenen Farben dargestellt, so daß dieselben auf den ersten Blick zu unterscheiden und einzelne Truppentheile spielend leicht aufzufinden sind. Die brillante Ausstattung und der billige Preis (fl. 1.20) der außerordentlich praktischen Karte machen es uns zu einer angenehmen Pflicht, dieselbe jedem für unsere Wehrmacht sich Interessirenden zu empfehlen.

**(Eine vielprämierte Fabrik.)** Die bekannte Firma B. Masfarr & Co., l. l. ausschließlich priv. Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen in Wien, Frankfurt a. M. und Berlin, welcher bei allen bisher von ihr besichtigten Ausstellungen des In- und Auslandes für ihre vortrefflichen Fabrikate mehr als 350 erste Preise und Medaillen zuerkannt wurden, ist im heurigen Jahre mit nachstehenden neuerlichen Auszeichnungen preisgekrönt worden: Wien, Zucht- und Ruppel-Ausstellung, silberne Staats-Medaille; Landberg, Landes-Ausstellung, silberne Staatsmedaille; Wels (Ob.-Öst.), silbernes Staatspreis-Diplom; Baden bei Wien, bronzene Staatsmedaille; Bruch a. d. Weitha, Ehrendiplom als erste und höchste Auszeichnung; Schärding (Ob.-Öst.), Anerkennung für Schrotmähren; Martonvásár (Ungarn), Ehrendiplom als erste und höchste Auszeichnung; Koflach (Steiermark), Ehrenvolle Anerkennungen für Obsterntungs-Maschinen und ehrenvolle Anerkennung für landwirtschaftl. Maschinen; Rohrbach (Mähkreis, Ob.-Öst.), silberne Medaille des landwirtschaftlichen Vereines; Reunkirchen (Nied.-Österr.), silberne Staatsmedaille; Cottbus, goldene Medaille für Maschinenpflege; Berlin, große bronzene Denkmünze für Koffeomat; Frankfurt a. M., Ausstellung für Volksernährung, Armeeversorgung etc., Staatspreis des preussischen Ministeriums für Landwirtschaft und goldene Medaille; Frankfurt a. d. Oder, silberne Medaille des Gartenbauvereines und Ehrenpreis, silberne

Provinzial-Berdienst-Medaille; Friedberg (Hessen), Anerkennungs-Diplom I. Klasse; Erfurt, Ehrende Anerkennung für Obstverwertungs-Maschinen; Sprendlingen (Rhein-essen), silberne Medaille für hervorragende Leistungen; Darmstadt, Ehren-Diplom für hervorragende Leistungen und Obstausstellung, Ehrendiplom für Pressen und Dörr-apparate; Mainz, Gartenbau-Ausstellung silberne Medaille für Pressen etc.; Saarburg, (Bez. Trier), Lobende Anerkennung für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte; Bayreuth, silberne Medaille für Pressen, Obstmühlen, Dörr-apparate; Dresden, Ausstellung für Volksernährung etc., gold. Medaille; St. Petersburg, große goldene Medaille.

### Literarisches.

(Eine zeitgemäße Erscheinung auf dem Gebiete der Literatur.) Eine solche ist das Werkchen „Unser Kind“ in Albumform. Ein ganz reizendes Buch, reizend wie der Zweck, dem es dienen soll. Vor nicht langer Zeit hat eine Frau in Form von Heuiltons geschildert, welches Vergnügen es einer jungen Mutter in späteren Jahren bereitet, wenn sie sich die Mühe nimmt, den Lebensweg ihres Kindes von den ersten Anfängen an, wenn auch nur in Schlagworten, zu skizziren. Die Idee war neu, manche lächelten

sogar darüber, allein sie gestanden trotzdem, daß die Sache „etwas für sich habe.“ Nun wir meinen sie habe sogar sehr viel für sich, — sowohl für die Eltern als für das Kind; die Mutter speziell wird in dem Album eine reiche Quelle von Erinnerungen sich bewahrt haben, die zu den süßesten gehören, welche das Mutterherz überhaupt birgt und sie wird die Zeit, da sie ihr größtes Glück auf Erden als hilfloses Wesen in den Händen hielt, welches mit jedem Athemzuge auf ihre Hilfe angewiesen war, sich bis in die kleinsten Details vor das geistige Auge rücken, wenn sie einen Blick in dieses Buch wirft. Das Kind aber wird, so oft es dieses Album öffnet, die liebende Hand küssen oder mit heißem Dankgefühl derer gedenken, welche die ihm heiligen Blätter beschrieb. Der Mutter wird es ein sprechendes Denkmal an seinen zu früh geschiedenen Lieb-ling, — dem Kinde das theuerste Vermächtnis derjenigen sein, von deren unendlicher Liebe ihm jedes einzelne Blatt des Albums zu erzählen weiß. Dieses Album „Unser Kind“, welches zur Verzeichnung jedes einzelnen wichtigen Ereignisses im Leben des Liebling, vom ersten Athemzuge möchten wir sagen angefangen, ein hierzu bestimmtes Blatt enthält, ist zudem so hübsch und sinnig ausgestattet, daß es nebenbei eine rechte Herde für Mama's Schreibtisch oder Arbeitsstübchen bildet und ist sehr billig dabei. Das

Ansichtsexemplar erliegt in der Buchhandlung „Wilhelm Blanke“ Hauptplatz Nr. 6, wo auch Bestellungen gemacht werden können.

### Eisenbahn-Fahrordnung,

giltig vom 1. October 1894.

#### Abfahrt von Pettau nach Pragerhof.

Perf.-Zug 5 Uhr 43 Min. nachm.; Gem. Zug 1 Uhr 20 Min. nachm.; Schnellzug 2 Uhr 6 Min. nachts; Perf.-Zug 7 Uhr 27 Min. früh.

#### Nach Csakathurn.

Schnell-Zug 3 Uhr 50 Min. früh; Perf.-Zug 10 Uhr 18 Min. vorm.; Gem. Zug 4 Uhr 23 Min. nachm.; Perf.-Zug 8 Uhr 48 Min. abds.

#### Ankunft in Pettau von Pragerhof.

Schnellzug 3 Uhr 50 Min. früh; Perf.-Zug 10 Uhr 18 Min. vorm.; Gem. Zug 4 Uhr 23 Min. nachm.; Perf.-Zug 8 Uhr 8 Min. abends.

#### Von Csakathurn.

Perf.-Zug 5 Uhr 43 Min. nachm. Gem. Zug 1 Uhr 20 Min. nachm.; Schnellzug 2 Uhr 6 Min. nachts Perf.-Zug 7 Uhr 27 Min. früh.

## Zur Winter-Stall-Fütterung!



Futterbereitungs-Maschinen,  
Häcksel-Futter-Schneider,  
Rüben- u. Kartoffel-Schneider,  
Schrot- und Quetsch-Mühlen,  
Vieh-Futterdämpfer,  
Transportable  
Sparkessel-Oefen für Viehfutter  
etc.

ferner:

Kukurutz- (Mais-) Rebler,  
Getreide-Putzmühlen,  
Trieure-Sortirmaschinen,  
Heu- und Stroh-Pressen, für Handbetrieb,  
stabil und fahrbar, fabriciren in  
vorzüglichster, anerkannt bester Construction

## Ph. Mayfarth & Co.

Kaiserl. u. königl. ausschliessl. priv.

Fabriken landwirtschaftl. Maschinen, Eisengiesserei und  
Dampfhammerwerk

Wien, II.,

Taborstrasse Nr. 76.

Cataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



Vorrätig bei W. Blanke in Pettau.

ist  
nun schon  
in mehr als  
120 Tausend  
Exemplaren  
verbreitet

und  
gilt wohl  
allgemein  
als eines der  
besten deutschen  
Kochbücher,

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.  
Verlagsbuchhandlung „Styria“ in Graz.

Vorrätig bei W. Blanke in Pettau.

## Zigarettenhülsen

und

## Cigarrenspitzen

billigst bei

**W. BLANKE in Pettau.**

## Passende Weihnachts-Geschenke

Grösste Auswahl — Reellste billigste Preise

empfehlen **Brüder Slawitsch, Pettau.**

Waschtisch-Garnituren.  
Stramin-Schuhe.  
Theedecken.  
Tischläufer.  
Wandschoner.  
Tabletten-Deckerl.  
Handtücher.  
Wiegendecken.  
Nächtischdecken.  
Spieltischdecken.  
Schürzen.  
Patent-Stiekrahmen.  
Schreibmappen.  
Journalhälter.  
Bürstentaschen.  
Schirmständer.  
Kalender.  
Tabaksbeuteln.

Uhrhälter.  
Löcher.  
Postkartenständer.  
Brief-Beschwerer.  
Schwammhälter.  
Kammkasten.  
Rauchgarnitur.  
Correspondenzständer.  
Krägen und Manschetten.  
Cigarrenständer.  
Schreibtischständer.  
Manschetten-Cassette.  
Handschuh-Cassette.  
Taschentuch-Cassette.  
Kragen-Cassette.  
Krawatten-Cassette.  
Fotografeständer.  
Thermometer.

Notizblock.  
Pompador.  
Tabletten.  
Zither-Decken.  
Wand-Körbe.  
Sachet.  
Eierkörbe.  
Handtuchhälter.  
Schlüsselhälter.  
Mützen.  
Federträger.  
Leuchter.  
Feuerzeug.  
Zigarrenabschneider.  
Tintenzug.  
Aschenschale.  
Vasen.  
Geldtaschen.

Federmesser.  
Brochen.  
Kinder-Arbeiten.  
Messer-Regulator.  
Kronen-Beutel.  
Kronen-Schliessen.  
Manschettenknöpfe.  
Neueste Shawls.  
Fichus, Wolltücher.  
Triot-Jacken.  
Kinder-Kleider.  
Tuch-, Filz-, Flanell-, Bar-  
eent- und Chiffon-Unter-  
röcke in Pracht-Ausfüh-  
rungen.  
Druck, Creton, wie feine  
Modeschürzen.  
Damen-Hemden.

Damen-Corsets.  
Damen-Hosen.  
Herren-Hemden.  
Herren-Krägen.  
Manschetten.  
Krawatten, Nouveautés.  
Handschuhe, die besten der  
Welt.  
Socken, Frauen- u. Kinder-  
Strümpfe.  
Damen-, Herren- u. Kinder-  
Schuhe u. Galoschen.  
Pelz-Garnituren für Damen,  
Herren und Kinder.  
Neueste Stefanie-, Prinzess-,  
Frauen- und Mädchen-  
Mieder.  
Seiden-Regenschirme.

Patentirt in allen Staaten.

Sensationelle Erfindung!

Noch nie dagewesen! Unentbehrlich in jedem Haushalte!

Messer-Regulator

an jedes Messer anbringbar, schält fein, schneidet Rohscheiben in beliebiger Stärke.

Schneiden in den Finger gänzlich ausgeschlossen!

Preis nur 10 kr.

Zu haben bei BRÜDER SLAWITSCH, Pettau.

Beachtenswerthes Zeugnis einer Lungenleidenden.

Gürsdorf b. Grottau.

Ich theile Euer Wohlgeboren Herrn E. Weidemann in Liebenburg a. Harz ergebenst Nachstehendes über mein Befinden mit, nachdem ich eine 40-tägige Cur bereits durchgemacht habe. Seit 4 Jahren habe ich einen Husten, welcher sich immer verschlimmerte, bis endlich auch Bluthusten eintrat. Trotz der vielen angewandten Mittel wurde ich von Tag zu Tag schwächer und hatte ich bereits alle Hoffnung auf Wiedergenesung aufgegeben.

Eines Tages hatte mein Mann ein Mittel in der Zeitung gefunden, es war die Pflanze Polygonum, sofort habe ich mir 10 Packete von dieser Pflanze kommen lassen und habe selbige nach der Gebrauchsanweisung eingenommen. Die ersten Tage wurde Husten und Auswurf immer stärker bis zum zehnten Tage, nach dem Gebrauche der ersten Sendung fühlte ich mich wohler, der Husten liess nach und der Schleim wurde geringer.

Der Appetit wurde besser und ich konnte viel ruhiger schlafen. Seit der zweiten Sendung, Gott sei Dank, fühle ich mich wie neugeboren und kann allen Leidenden den Thee wärmstens empfehlen.

Nehmen Sie daher meinen aufrichtigsten Dank und senden Sie mir noch für 12 Gulden.

Marie Brockelt.

Die Stadtgemeinde hat folgende Obstbäume zu 20, 30, 40, 50 und 60 kr. abzugeben.

Äpfel-Bäume:

Ananas-Reinette, Canada-Reinette, Pariser-Rambourreinette, Casselerreinette, Edel-Reinette, Harberts-Reinette, Winter-Goldparmäne, Bellefleur (Metzger-Calvill) ferners: Pflaumen, Kirschen, Weichseln, Mispeln, Johannisbeeren, Quitten.

Anweisungen erhältlich beim Obmann des Wirtschaftscomité Hr. Ignaz Rossmann.

Für

Weihnachtsarbeiten!

Leinen- und Baumwoll-Stick-Jute- und Congress-Stoffe, glatt, wie gestreift, diverse

Canefas, Cordonet-Seide,

waschechte Filosell-Seide, Berlinerwolle empfehlen in grösster Auswahl zu sehr mässigen

Preisen

Brüder Slawitsch

PETTAU.

In Hugo H. Nischmann's Journalverlag in Wien, I., Dominikanerbastel 5, erscheinen und können gegen Einzahlung des Geldbetrages (durch die Postparcasse oder mittelst Postanweisung) pränumerirt werden:

Der Praktische Landwirth.

Jährl. landw. Zeitung für Jederm. Begründet 1864. Erscheint Dienstag in Gr.-Sezilon-Format. Ganzjährig fl. 4, Vierteljährig fl. 1.

Der Oekonom Einzu Gulden.

Jährliche landw. Volks-Zeitung. Begründet 1878. Erscheint den 1. u. 16. jeden Monats in Gr.-Sezilon-Format. Ganzjährig fl. 1.

Probennummern gratis und franco.

Festgeschenk zu jedem Anlasse bestens geeignet! Eine complete Granat- oder Amethystgarnitur

bestehend aus 1 reizenden Brosche, 1 modernem Armband, 1 Paar moderne Ohringe mit echtem Silberhaken,

alles in elegantem Carton verpackt, in feinsten und solidester Ausführung, von echtem nicht zu unterscheiden, liefert franco nach allen Orten der Monarchie gegen Einsendung von fl. 2.— oder per Nachnahme

Leo Flaum, Bijouterie-Versandt, Gablonz a. N. (Böhmen). Wiederverkäufer Rabatt!

Zur gefl. Beachtung.

Kalender pro 1895

sind sämmtlich erschienen und in allen Ausgaben vorrätig.

Namentlich Blockkalender, Schreibkalender und Unterlagskalender sind zu verschiedenen Preisen vorrätig und bitte zu verlangen.

Hochachtungsvoll

W. Blanke, Buchhandlung Pettau.

Advertisement for Tinct. chinae nervitonica comp. (Prof. Dr. Lieber's Nervenkraft-Elixir) with a logo and detailed text about its benefits and availability.

Novität.

Soeben erschien

Fiat lux.

Ein Sang aus junger Vergangenheit von Hans Falke.

Preis brosch. fl. 1.50, eleg. geb. fl. 2.—, franco per Post 10 kr. mehr. Vorrätig in der Buchhandlung W. Blanke, Pettau.

Advertisement for Kneipp-Kalender 1895, featuring a decorative border and text about its content and price.

Wichtig für Weihnachten.

Soeben ist erschienen

Selbstanfertigung des Christbaumschmuckes.

Preis fl. —.31.

Zu beziehen durch die Buchhandlung

W. Blanke, Pettau.

„Der Verfasser dieses Büchleins schreibt: „Schmücke dir deinen Christbaum selbst, dann empfindest du doppelte Freude an seiner Pracht. Dich hierzu zu befähigen, diene dieses Werk.“

Sie Husten nicht mehr

bei Gebrauch der berühmten



anerkannt Bestes im Gebrauch Billigstes bei Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung; echt in Pak. à 20 kr. in der Niederlage bei S. Molitor, Apotheker in Pettau.

Eine Villa

zu vermieten. Anzufragen bei Josef Ornig.

Soeben ist der Sensation erregende, neueste Roman

Zola, Lourdes

erschienen.

Preis fl. 3.72.

Vorrätig in der Buchhandl. W. BLANKE, Pettau.

Gedenket bei Wetten, Spielen und Testamenten des Pettauer Verschönerungs- und Fremdenverkehrs-Vereines.

Violinschule von Ries, I. Th.

wird zu kaufen gesucht. — Anträge erbittet Emerschitz, Mädchenschule.

Sicheren Erfolg

bringen die bewährten und hochgeschätzten

Kaisers

Pfeffermünz-Caramellen

bei Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechtem verdorbenen Magen.

In Pak. à 20 kr. zu haben in der alleinigen Niederlage bei H. Molitor, Apotheker, Pettau.

Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerscham, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft Ruf's unerreichter

Universalkitt

das beste Klebemittel der Welt. In Gläsern à 20 und 30 kr. bei W. Blanke, Pettau.

# Sparcasse der l. f. Kammerstadt Pettau

und Banknebenstelle der österr.-ungar. Bank.

Check-Conto des k. k. Postsparcassen-  
Amtes Nr. 808051.

Giro-Conto bei der Filiale der  
österr.-ungar. Bank in Graz.

## Geschäftszweige: Spareinlagen- Geschäft

übernimmt Spareinlagen in jeder Höhe gegen halbmonatliche Verzinsung und halbjährige Kapitalisirung der gegenwärtig 4 $\frac{1}{2}$ %-igen Zinsen.

## Hypothekar-Dar- leihens-Geschäft

belehnt Häuser und Grundbesitz im Bezirke Pettau coulantest gegen 5 $\frac{1}{2}$ %-ige Zinsen und Rückzahlung des Kapitals in 1 $\frac{1}{2}$ %-igen Annuitäten, so dass Kapital und Zinsen durch 3 $\frac{1}{2}$ %-ige halbjährige Raten-Zahlungen in 35 $\frac{1}{2}$  Jahren getilgt sind.

## Wechsel-Escompt- Geschäft

escomptirt Wechsel im eigenen Wirkungskreise gegen 6% Discout ohne weitere Nebengebühren und vermittelt als Nebenstelle der österreichisch-ungarischen Bank die Escomptierung solcher durch die Filiale der österreichisch-ungarischen Bank in Graz, gegen Vergütung der Porto-Auslagen und  $\frac{1}{6}$ % Provision vom Wechselbetrage.

## Vorschuss-Geschäft

ertheilt Vorschüsse auf Werthpapiere, Münzen, Einlagebücher von Sparcassen etc. gegen 6% Zinsen und Vergütung der Stempelgebühren.

## Realitäten-Geschäft

verkauft die executiv erstandenen Realitäten, als: ein Haus in der Stadt, eine grosse Wiese und sechs Weingärten zu äusserst günstigen Zahlungs-Bedingungen und wird Kauflustigen im Bureau der Anstalt bereitwilligst jede Auskunft hierüber ertheilt.

## Bank-Geschäft

besorgt **commissionsweise** den Ankauf und Verkauf von Wertpapieren, leistet Zahlungen auf fremden Plätzen, besorgt Incassi von Wechseln und Anweisungen auf Bankplätzen und anderen grösseren Orten, löst fällige Coupons ein und wechselt alle fremden Noten und Münzen.

## Conto-corrent- Geschäft

übernimmt bis auf weiteres Bareinlagen, verzinslich vom Tage der Einlage bis zum Tage der Behebung ohne Kündigung gegen 3% pro anno und überweist oder leistet Zahlungen nach Möglichkeit für die Conto-corrent-Inhaber auswärts kostenlos.

Kunst- und Walzen-Mühlen **F. C. Schwab in Pettau.**  
Gut und billig.

# Walzenmehle.

Nr.	Preise in ö. W. pr. 100 Kilo	
	fl.	kr.
—	12	
0	11	90
1	11	40
2	10	70
3	10	
4	9	80
5	9	60
6	8	70
7	7	
8	5	
—	3	50
—	3	20
I	9	
II	8	
III	7	
	5	
	3	50
	3	20
A	16	
B	12	
	5	
	11	
	10	
	9	
	8	

## Aus Weizen.

Tafelgries, fein oder grob	
Kaiser-Auszug	
Mundmehl, Auszug	
Extra-Semmelmehl	
Semmelmehl	
Extra-Brodmehl	
Mittel-Brodmehl	
Brodmehl	
Schwarzbrodmehl	
Futtermehl	
Weizenkleie sammt Sack	
„ ohne „	

## Aus Korn.

Kornmehl, Auszug	
Kornmehl, mittelfein	
Kornmehl, ordinär	
Futtermehl	
Kornkleie sammt Sack	
„ ohne	

## Aus Haiden.

Haidenmehl, fein	
Haidenmehl, mittel	
Haidenkleie sammt Sack	

## Aus Türken.

Türkengries, gelb	
Polentamehl I <sup>a</sup>	
Maismehl II <sup>a</sup>	
Maisschrot	

# Umtausch von Getreide gegen Mehl

und Detail-Verkauf in der

Specerei-, Material-, Farbwaarenhandlung,

Mehl- u. Kohlenniederlage

„Zur goldenen Kugel“

in

Hauptplatz **Pettau**, Hauptplatz.

☛ Jeder, auch der kleinste Auftrag wird prompt effectuirt. ☛



=== Gegründet 1874. ===



**Jos. Kollenz**  
Glas-, Porzellan-, Steingut-,  
Spiegel- u. Lampenlager  
**Pettau.**



**Jos. Kollenz**  
Lager in Mode-, Band-, Wirk-,  
Wäsch- und Kurzwaren  
**Pettau.**

=== Gegründet 1874. ===



Empfehlte sein reichhaltiges Lager von  
Gast- und Wirtschafts-  
Geschirr, Lampen für Gast-  
und Cafelocale, Comptoirs,  
Speisezimmer,  
Corridore u. Küchenbedarf.  
Fabricat Ditmar und  
belgisch.  
Verglasungen jeder Art,  
in und ausser dem Hause,  
werden prompt und billigs  
ausgeführt.



Grösste Auswahl in  
**Grabkränzen,**  
geschmackvoll gebunden,  
von 1 fl. 20 kr. aufwärts,  
sowie in



**Kranzschleifen.**

Empfehle für die kommende Saison  
mein reichhaltiges Lager in  
**Pelzwaren,**

insbesondere

**Mützen, Muffe, Kragen etc.,**  
ferner

**Winter-Wirkwaren,**  
als **Unterleibchen, Unterhosen,**  
**Hauben, Shawls, Unterröcke,**  
**Pulswärmer, Handschuhe,**  
**Strümpfe und Gamaschen,**  
nebst meinem gut sortirten Lager von  
**Herren- und Damenwäsche,**  
**Cravatten, Galloschen etc.**

## Gelegenheits-Kauf in Winter-Schuhwaren

garantirte Dauerhaftigkeit.

Wir offerieren unser schön sortirtes Lager in **Herren-, Damen- und Kinderschuh**en und machen die P. T. Kunden auf die **sehr niedriger gestellten Preise** aufmerksam.

1 Paar Herren-Stiefeletten mit Besatz . . . . .	fl. 4.—
1 " " " mit Schraube, Sohle . . . . .	4.—
1 " " " glatt . . . . .	4.—
1 " " " Besatz I. . . . .	5.—
1 " <b>Herren-Tuch-Stiefeletten, I.</b> . . . . .	5.—
1 " " " mit Lackbesatz I. . . . .	6.—
1 " <b>Herren-Stiefeletten mit Lackbesatz I.</b> . . . . .	5.50
1 " <b>Damen-Stiefeletten, glatt</b> . . . . .	3.50
1 " " " Hochlasche . . . . .	4.—
1 " " " Besatz . . . . .	4.—
1 " <b>Damen-Tuch-Stiefeletten I.</b> . . . . .	4.50
1 " " " mit Lackbesatz I. . . . .	5.50
1 " <b>Damen- und Herren-Halbschuhe</b> von fl. 1.30 bis fl. 1.40	

### Kinderschuh:

1 Paar Gams-Kinder-Schuhe, 5-knöpf. . . . .	fl. 1.40
1 " " " 7-knöpf. . . . .	1.60
1 " <b>Kinder-Galoscherl</b> . . . . . von fl. —.30 bis fl. —.40	

Echt russische Galoschen (Gummi-Schuhe) für Herren, Damen und Kinder.

Dieselben sind von medizinischen Capacitäten als sicherster Schutz gegen Erkältung, Nässe, wie Verköhlung auf das wärmste empfohlen.

Achtungsvoll

**Brüder Slawitsch.**



Baron: Wenn meine Schwester Pauline nur etwas von ihrem reizenden Teint hätte, sie würde gewiß ihr halbes Vermögen dafür geben.  
Fräulein Rosa: Warum so viel? Grolich Crème und Grolichseife kosten ja zusammen nur fl. 1.— und bezwecken Alles auf leichteste und schnellste Weise. Bei Anwendung dieser einfachen, billigen Mittel ist schön zu sein, keine Kunst.

### Crème Grolich

entfernt unter Garantie

**Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Miteffer, Nasenröthe** zc. und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter.

Preis 60 kr.

### Savon Grolich

dazu gehörige Seife 40 kr.

Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Crème Grolich, da es wertlose Nachahmungen gibt.

**Haupt-Depôt bei Johann Grolich.**

Droguerie „zum weißen Engel“ in Brünn.

Käuflich in den Apotheken.

# PETTAU, WILHELM BLANKE, PETTAU.

## Buchhandlung

empfehl ich zur Besorgung aller Journale, Zeitschriften, Lieferungs- werke, Bücher zu den Original-Laden- preisen ohne jedweden Aufschlag für Porto u. dg. Zeitschriften, Lieferungs- werke werden regelmässig zugestellt. Auch Musikalien werden schnellstens besorgt.

## Papier-, Schreib- & Zeichen-Mate- rialien-Handlung

hält ein grosses Lager aller Gattungen von Brief-, Schreib- und Zeichen- papieren, Couverts etc. etc., sowie überhaupt sämtlicher in obige Fächer einschlagenden Artikel zu den billigsten Preisen.

## Buchdruckerei und Stereotypie

ingerichtet mit den neuesten, elegan- testen Schriften und best construierten Maschinen, übernimmt alle Druck- arbeiten unter Zusicherung der geschmackvollsten und promptesten Aus- führung zu möglichst billigen Preisen.

## Buchbinderei

ist mit besten Hilfsmaschinen dieser Branche versehen. Einbände werden von der einfachsten bis zur reichsten Ausführung billig und solid hergestellt.



Käuflich in den Apotheken.

### Aschenbrödel und der Prinz:

Bring: Gotte Jungfrau, wech' gütige Fee beschenkte dich mit so vielfachen Reizen anmuthiger Schönheit? Aschenbrödel: Mein Prinz, ihr irret, denn keiner übernatürlichen Kraft verdanke ich die Schönheit, die ihr bewundert; Crème Grollich ist die gütige Fee, der ich dieselbe verdanke.

### CRÈME GROLICH

entfernt unter Garantie

Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Miteser, Nasenröthe u. und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter.

Preis 60 Kr.

### SAVON GROLICH

dazu gehörige Seife 40 Kr.

Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Crème Grollich, da es werthlose Nach- ahmungen gibt.

Bei Vorausbezahlung 20 Kr. für Porto erbeten.

Haupt-Depôt bei Johann Grollich,

Droguerie „zum weissen Engel“ in Brünn.

## 8 Klassiker für 7 fl. 44 Kr.

enthält die

## Deutsche Klassikerbibliothek.

Auswahl von Rudolph von Gottschall.

Goethe	Lessing	Kleist	Lenau
Schiller	Körner	Gauß	Heine

Büchergestell zur Klassiker-Bibliothek 1 fl. 80 Kr.

Vorräthig in der Buchhandlung von

**W. Blanke, Pettau.**

## G. Neidlinger

k. k. Hoflieferant.

### Folgende hervorragende Eigenschaften der Original-Singer-Nähmaschinen.

Höchste Arbeitsleistung! Schönster Stich! Leichteste Handhabung! Grösste Dauerhaftigkeit! haben die Original-Singer-Nähmaschine in jeder Familie zum unentbehrlichen Haus- freund gemacht.

Über 12 Millionen Original-Singer-Nähmaschinen sind in Hütten sowohl wie in Palästen zu finden.

### Die Original-Singer-Familien-Maschinen neuester Construction

haben sich wie alle Erzeugnisse dieser Fabrik wieder als ein glänzender Erfolg erwiesen. Sie sind mustergültig in der Construction und übertreffen alle bekannten Maschinen an Einfachheit der Handhabung und Vielseitigkeit der Leistungen. Ihre schöne Stichbildung kenn- zeichnen eclatant die Meisterwerke moderner Kunststickerei, eine neue Errungenschaft der Original-Singer-Nähmaschinen. Jede Dame kann auf diesen Maschinen die Kunststickerei ohne Hilfsapparate rasch und leicht erlernen.

## G. Neidlinger

Wien, I., Nibelungengasse Nr. 8.

Einzige Niederlage für Steiermark, Kärnten und Krain  
Graz, Sporgasse Nr. 16.

Verantwortlicher Schriftleiter: Josef Felsner.

Alleinige Fabrikanten \*  
**LEONHARDT & Co.**  
BERLIN, N.W. Schiffbauerdamm 3

**Patent-H-Stollen**

Stets scharf!  
Kronentritt  
unmöglich!



Das einzig Prak-  
tische für glatte  
Fahrbahnen.

**Warnung:** Der grosse Erfolg, den unsere Patent-H-Stollen errungen, hat Anlass zu ver- schiedenen werthlosen Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere stets scharfen H-Stollen nur von uns direct, oder in solchen Eisenhandlungen, in denen unser Plakat (wie obenstehend) ausgehängt ist.

Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.

## 200 Gulden

monatlichen, sicheren Verdienst ohne Kapital und Risiko bieten wir jedermann durch Verkauf gesetzlich gestatteter Loose.

Offerte unter „Loose“ an Rudolf Mosse, Wien.

ad Nr. E. 5560.

### Kundmachung.

Es gelangte dem gefertigten Stadtamte zur Kenntnis, dass trotz wiederholter ämtlicher Verlautbarungen hierorts vielseitig unterlassen wird, die vorgeschriebene

#### Anmeldung beim Stadtamte

als Polizeibehörde zu erstatten, wenn fremde Personen hieher übersiedeln oder in Dienst oder Arbeit hierstadts eintreten und so hierorts dauernden Aufenthalt nehmen.

Nachdem für die rechtzeitige Anmeldung solcher Fremden auch ihre Wohnungs-, Dienst- und Arbeitsgeber zu sorgen haben, so werden dieselben neuerlich zur Erfüllung dieser ihrer Verpflichtung mit dem Beifügen aufgefordert, dass nach einer im Dezember 1894 stattfindenden Nachschau jeder hervor- kommende Fall einer solchen Unterlassung der vorschrittmässigen Fremden- meldung unnachichtlich die gesetzlich Bestrafung nach sich ziehen wird; daher werden alle Wohnungs-, Dienst- und Arbeitsgeber aufgefordert, die ihnen ob- liegenden, bisher aber unterlassenen Anmeldungen unter Vorlage der Heimats- oder Legitimationsausweise der anzumeldenden Personen bis zum 30. November 1894 zu vollziehen.

Aus Anlass der wiederholt wahrgenommenen Ausserachtlassung der bestehenden Vorschriften der Marktordnung für die Stadt Pettau vom 15. October 1892 werden weiters die vorkaufenden Marktbesucher und insbesondere die ein- kaufenden Händler darauf aufmerksam gemacht, dass zur Hintanhaltung von Übertretungen der Marktordnung die strengsten Anordnungen verfügt werden und dass die Zuwiderhandelnden im Betretungsfalle unnachichtlich der gesetzlichen Bestrafung werden zugeführt werden.

Stadtamt Pettau, am 20. November 1894.

Der Bürgermeister:  
**Josef Orinig m. p.**

Druck und Verlag: W. Blanke, Pettau.